

NDB-online Artikel

Jünger, Ernst

1895 – 1998

Schriftsteller

Ernst Jünger machte sich in den 1920er Jahren einen Namen als Verfasser von Kriegsbüchern und politischen Schriften nationalistischer Ausrichtung. Vom Nationalsozialismus distanzierte er sich vor und nach 1933 öffentlich. Seit 1929 entstand ein umfangreiches Werk aus zeitgeschichtlichen Essays, Erzählungen und Romanen sowie Tagebüchern und Reiseberichten, das bis heute internationale Beachtung und Anerkennung findet.

Geboren am 29. März 1895 in Heidelberg

Gestorben am 17. Februar 1998 in Riedlingen (Württemberg)

Grabstätte Friedhof Wilflingen in Wilflingen (Württemberg)

Konfession evangelisch-lutherisch; seit 26.9.1996 römisch-katholisch

Tabellarischer Lebenslauf

1901 1905 Schulbesuch Lyceum II (heute Goethe-Gymnasium) Hannover

1905 1905 Übersiedlung der Familie; mehrfacher Schulwechsel

Schwarzenberg; Schneeberg (beide Erzgebirge)

1905 1907 Übersiedlung der Familie nach Hannover; Schulbesuch Internate

Hannover; Braunschweig

1907 1911 Übersiedlung der Familie nach Rehburg am Steinhuder Meer;

Schulbesuch Scharnhorst-Realschule Wunstorf

September 1909 Oktober 1909 Austauschschüler Buironfosse bei Saint-
Quentin (Département Aisne, Frankreich)

1911 Mitglied Wandervogel Wunstorf

1912 Schulbesuch; einjährig-freiwillige Schulprüfung Reformschule

(Gymnasium und Oberrealschule) Hameln

1913 Flucht in die Fremdenlegion; Rückführung Verdun; Marseille; Sidi-bel-
Abbès (Algerien); Hannover

1914 Schulbesuch (Abschluss: Kriegsabitur nach Meldung als

Kriegsfreiwilliger); Grundausbildung Gildemeisters Institut; Hannoversch'sches
Füsilier-Regiment 73; Oberrealschule an der Lutherkirche; Bultkaserne

Hannover

27.12.1914 1918 Kriegsdienst; vierzehnmalige Verwundung (zuletzt Leutnant)

Deutsches Heer Champagne; Nordfrankreich

1919 21.8.1923 Militärdienst Reichswehr Hannover; Berlin

Oktober 1923 1927 Studium der Zoologie (ohne Abschluss); freier Publizist

Universität; (Die) Standarte. Zeitschrift des neuen Nationalsozialismus;

Arminius; Widerstand. Zeitschrift für nationalrevolutionäre Politik; Der

Vormarsch. Blätter der nationalistischen Jugend; Die Kommenden.
Unabhängige Zeitschrift für freies Geistesleben Leipzig
Februar 1925 April 1925 Auslandsstudium Universität Neapel
1927 1933 Übersiedlung; freier politischer Publizist Deutsches Volkstum.
Monatsschrift für das deutsche Geistesleben; Widerstand. Zeitschrift für
nationalrevolutionäre Politik Berlin
1931 1933 letzte Zeitschriftenartikel; Reisen Sizilien; Balearen; Dalmatien
1933 Ablehnung eines Reichstagsmandats für die NSDAP und der Wahl in die
nationale Dichterkademie Berlin
Dezember 1933 Übersiedlung Goslar
Juli 1935 August 1935 Reise Norwegen
Oktober 1936 Dezember 1936 Reise Brasilien
Dezember 1936 Übersiedlung Überlingen am Bodensee
1937 Reise; Treffen u. a. mit Joseph Breitbach (1903–1980) Paris
1938 Reise Rhodos
1939 Übersiedlung; Ablehnung eines angebotenen diplomatisch-
journalistischen Auslandspostens; 30.8.1939 Einberufung als Hauptmann; seit
November 1939 Kriegsdienst Kirchhorst bei Hannover; Westfront
1941 1944 Kriegsdienst Wachregiment Paris; seit 1.7.1941 Kommandostab
des Oberbefehlshabers, zuständig u. a. für Postzensur Paris
15.10.1942 9.1.1943 Sondierungsreise Ostfront
13.8.1944 27.10.1945 Abzug aus Paris; Freistellung nach Kirchhorst;
Entlassung aus dem Heeresdienst Paris; Kirchhorst
1948 Übersiedlung Ravensburg (Württemberg)
Juli 1950 1998 Übersiedlung in das Stauffenberg'sche Schloss, im Frühjahr
1951 in die Oberförsterei; zahlreiche Reisen Wilflingen (Württemberg);
Mittelmeer; Frankreich; USA; Zentralafrika; Ostasien
22.9.1984 Teilnehmer an der deutsch-französischen Versöhnungsfeier
mit Bundeskanzler Helmut Kohl (1930–2017) und Staatspräsident François
Mitterrand (1916–1996) Verdun
21.11.1984 Frühstück mit Mitterrand Paris

Genealogie

Vater **Ernst Georg Jünger** 1868–1943 evangelisch-lutherisch; Dr. phil.;
Chemiker; Besitzer von Apotheken in Schwarzenberg (Erzgebirge), seit 1907 in
Rehburg (Steinhuder Meer) und nach 1918 in Leisnig (Sachsen)
Großvater väterlicherseits Christian Jakob **Friedrich (Fritz) Clamor Jünger**
1840–1903 aus Hannover; Gymnasiallehrer in Bramsche bei Osnabrück,
Vegesack bei Bremen und am Lyceum II (später Goethe-Gymnasium) in
Hannover
Großmutter väterlicherseits Anna **Hermine** Margarete **Jünger**, geb. Wolters
1839–ca. 1920 Tochter eines Gastwirts
Mutter Karoline (**Lily**) **Jünger**, geb. Lampl 1873–20.12. 1950 aus München;
römisch-katholisch
Bruder **Friedrich Georg Jünger** 1.9.1898–20.7.1977 Jurist und
Schriftsteller, zuletzt in Überlingen am Bodensee
Schwester **Johanna Hermine Deventer-Jünger** , geb. Jünger 1899–1984
Bruder **Hans Otto Jünger** 1907–1976 Physiker; gest. in Leisnig
Bruder **Wolfgang Jünger** 1908–1975 Mathematiker
1. Heirat 3. 8.1925 in Leipzig

Ehefrau Lidy Toni Margarete (**Gretha**) Anni **Jünger**, geb. von Jeinssen
14.3.1906–20.11.1960 Schriftstellerin

Sohn **Ernst (Ernstel) Jünger** 1926–29.11.1944 1944 wegen abfälliger
Äußerungen über Hitler verhaftet; nach der Haftentlassung und zum
Kriegsdienst einberufen; gefallen bei Carrara (Italien)

Sohn **Carl Alexander Jünger** 1934–1993 Dr. med.; Arzt; Suizid; verh. mit
Mechthild Jünger, geb. Beyerle, Dr. med., Ärztin in Berlin

2. Heirat 3.3.1962 in Heiligkreuztal

Ehefrau **Liselotte Jünger**, verw. Lohrer, geb. Bäuerle 20.5.1917–31.8.2010
Dr. phil.; Germanistin, Archivarin am Deutschen Literaturarchiv, Marbach am
Neckar; in 1. Ehe verh. mit Wolf Lohrer (gest. 1941), als Soldat im Zweiten
Weltkrieg gefallen

?Christian Jakob Friedrich (Fritz) Clamor Jünger (1840–1903)

?Anna Hermine Margarete Jünger, geb. Wolters (1839–ca. 1920)

?Ernst Georg Jünger (1868–1943)

?Karoline (Lily) Jünger, geb. Lampl (1873–20.12. 1950)

?Friedrich Georg Jünger (1.9.1898–20.7.1977)

?Hans Otto Jünger (1907–1976)

?Wolfgang Jünger (1908–1975)

Johanna Hermine Deventer-Jünger, geb. Jünger (1899–1984)

Jünger, Ernst (1895 – 1998)

☉ | ∞ | ♥

?Lidy Toni Margarete (Gretha) Anni Jünger, geb. von Jeinssen (14.3.1906–
20.11.1960)

?Ernst (Ernstel) Jünger (1926–29.11.1944)

?Carl Alexander Jünger (1934–1993)

?Anna Hermine Margarete Jünger, geb. Wolters (1839–ca. 1920)

Jünger, Ernst (1895 – 1998)

∞ | ∞ | ♥

?Liselotte Jünger, verw. Lohrer, geb. Bäuerle (20.5.1917–31.8.2010)

Jünger, Ernst (1895 – 1998)

Genealogie

Vater

Ernst Georg Jünger

1868–1943

evangelisch-lutherisch; Dr. phil.; Chemiker; Besitzer von Apotheken in Schwarzenberg (Erzgebirge), seit 1907 in Rehburg (Steinhuder Meer) und nach 1918 in Leisnig (Sachsen)

Großvater väterlicherseits

Christian Jakob **Friedrich (Fritz)** Clamor **Jünger**

1840–1903

aus Hannover; Gymnasiallehrer in Bramsche bei Osnabrück, Vegesack bei Bremen und am Lyceum II (später Goethe-Gymnasium) in Hannover

Großmutter väterlicherseits

Hermine Jünger

1839–ca. 1920

Tochter eines Gastwirts

Mutter

Karoline (**Lily**) **Jünger**, geb. Lampl

1873-20.12. 1950

aus München; römisch-katholisch

Bruder

Friedrich Georg Jünger

1.9.1898-20.7.1977

Jurist und Schriftsteller, zuletzt in Überlingen am Bodensee

Schwester

Johanna Hermine Deventer-Jünger

1899-1984

Bruder

Hans Otto Jünger

1907-1976

Physiker; gest. in Leisnig

Bruder

Wolfgang Jünger

1908-1975

Mathematiker

1.·Heirat

in

Leipzig

Ehefrau

Lidy Toni Margarete (**Gretha**) Anni **Jünger**, geb. von Jeinssen

14.3.1906–20.11.1960

Schriftstellerin

2.·Heirat

in

Heiligkreuztal

Ehefrau

Lidy Toni Margarete (**Gretha**) Anni **Jünger**, geb. von Jeinssen

14.3.1906–20.11.1960

Schriftstellerin

Schule, Fremdenlegion, Krieg

Wegen mangelhafter Leistungen musste Jünger mehrfach die Schulen und Internate wechseln. Im Herbst 1913 setzte er sich nach Frankreich ab und verpflichtete sich bei der Fremdenlegion, um in Afrika ein Leben als Abenteurer und Großwildjäger zu führen. Mit diplomatischer Hilfe vom Vater ausgelöst und nach Hannover zurückgeführt, meldete sich Jünger am 1. August 1914 beim Hannover'schen Füsilierregiment Nr. 73 als Kriegsfreiwilliger und erhielt am 21. August das Kriegsabitur. Nach der Grundausbildung wurde er am 27. Dezember 1914 an die Westfront verlegt, wo er bis zu seiner letzten Verwundung am 25. August 1918 Dienst leistete. Jünger stieg rasch zum Leutnant und Kompanieführer auf und wurde als Patrouillen- und Stoßtruppführer mehrfach hoch dekoriert, zuletzt mit dem Orden Pour le Mérite als einer von nur elf Infanteristen überhaupt.

Dem bis zuletzt kriegsüberzeugten Jünger machten die deutsche Niederlage und die revolutionären Nachkriegswirren psychisch zu schaffen, weswegen er auf Anraten seines Vater seine 14 Tagebuchhefte, in denen er seinen Kriegsdienst detailliert dokumentiert hatte, in ein Erinnerungsbuch überführte: „In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers“ erschien im Oktober 1920 und erlangte im folgenden Jahrzehnt aufgrund seiner eindringlichen, präzisen und trotz einer Vielzahl ästhetisierender Metaphern schonungslosen Darstellung des Geschehens an der Front im In- und Ausland den Ruf eines der eindrucksvollsten und aufschlussreichsten Kriegsbücher. Wegen seiner heroisierenden Tendenz wurde es einerseits von Kritikern als kriegstreiberisch verurteilt; andererseits attestierten ihm Leser – darunter Erich Maria Remarque (1898–1970), der sich für seinen kriegskritischen Roman „Im Westen nichts Neues“ (1928/29) an Jüngers Kriegsdarstellung geschult hatte – den „Stahlgewittern“ 1929 eine „pazifistische“ Wirkung. Das Auseinanderdriften der Urteile wurde charakteristisch für die Rezeption fast aller weiteren Bücher Jüngers und resultierte aus einer oft provokativ vorgetragenen Weltsicht, die mit den Axiomen eines dezidiert humanitären, sozialen und demokratischen Denkens kollidierte. Der dritten „Fassung“ der „Stahlgewitter“, die 1923 im Krisenjahr der Weimarer Republik entstand und 1924 erschien, fügte der bis dahin unpolitische Jünger nationalistische Parolen an, die er bei einer weiteren Überarbeitung 1933 für die vierte „Fassung“ 1934 wieder tilgte, um die Nutzbarmachung des Buchs für die nationalsozialistische Ideologie zu reduzieren: ein Vorgang, der symptomatisch für Jüngers politische Entwicklung war.

Politische Publizistik und Verhältnis zum Nationalsozialismus

Nachdem Jünger 1923 aus der Reichswehr ausgeschieden war und sich an der Universität Leipzig als Student der Zoologie eingeschrieben hatte, entfaltete er – an einem regulären Studium und Abschluss nicht interessiert – eine rege politische Publizistik, die ihn zum Exponenten einer diffusen Gruppe politisch agierender Frontsoldaten werden ließ. Obwohl er in seiner Ablehnung der Weimarer Republik und im Verlangen nach einem „sozialen“, „wehrhaften“ und „autoritativ gegliederten“ Staat (Jünger, in: Standarte v. 3.6.1926) mit nationalsozialistischen Ideologemen übereinstimmte, distanzierte er sich in der Frage des politischen Vorgehens um 1929/30 vom Kurs der NSDAP. Im Kreis

um Jünger galt Adolf Hitler (1889–1945) – nach einem Wort von Ernst Niekisch (1889–1967) – als „Verhängnis“ für Deutschland.

Jüngers Zeit- und Epochendiagnose „Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt“ (1932) war daher auch keine „Magna Charta des Dritten Reichs“, wie u. a. von Lothar Baier (1942–2004) behauptet, sondern eine Mobilisierungsschrift im Sinne der „heroischen Moderne“ (Heinz Dieter Kittsteiner), die mit rigorosen kollektiven Mitteln auf die technische Perfektionierung und Nutzung der Welt zugunsten eines allgemeinen Wohlstands abzielte. Diesem Ziel widersprach Jüngers Bruder Friedrich Georg Jünger (1898–1977) 1939 mit seinem technik- und wirtschaftskritischen Buch „Die Perfektion der Technik“ (publiziert 1946), das Ernst Jünger auf einen ökologischen Kurs brachte; in den Tagebüchern der folgenden Jahre und Jahrzehnte, in „Strahlungen“ (1949) und „Siebzig verweht“ (5 Bde., 1980–1997) spielt der Umgang des Menschen mit der Natur eine große Rolle. In seinen Werken aus der NS-Zeit vor Kriegsbeginn, der zweiten „Fassung“ des „Abenteuerlichen Herzens“ (1938) und zumal der Erzählung „Auf den Marmorklippen“ (1939), bekundete er in mutiger Form seinen Dissens zum Regime; allerdings nahm er 1938 auch von dem an ihn herangetragenen Ansinnen Abstand, sich einer Widerstandsorganisation anzuschließen.

Jünger entzog sich allen Vereinnahmungsversuchen des NS-Regimes, so auch im Frühjahr 1939 dem Angebot von Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop (1893–1946), ihn für einen diplomatisch-journalistischen Posten im Ausland zu gewinnen. Er verlagerte seinen Wohnsitz im Dezember 1933 aus Berlin in das abgelegene Goslar und im Dezember 1936 nach Überlingen am Bodensee.

Im Zweiten Weltkrieg: Besatzungsoffizier in Paris

Im April 1939 übersiedelte er nach Kirchhorst bei Hannover, um für den Kriegsfall im Zuständigkeitsbereich seines alten Regiments zu sein. Am 30. August wurde Jünger als Hauptmann einberufen und im November 1939 an den Westwall kommandiert. Im Juni/Juli 1940 nahm er am Vormarsch Richtung Paris teil, vom 1. Juli bis zum 13. August 1944 gehörte er dem Stab des Militärbefehlshabers Frankreich mit Sitz in Paris an.

Seine Stellung erlaubte es Jünger, Kontakte zu französischen Intellektuellen und Künstlern zu pflegen, u. a. zu Louis-Ferdinand Céline (1894–1961), Jean Cocteau (1889–1963), Sascha Guitry (1885–1957), Henry de Montherlant (1895–1972), Paul Morand (1888–1976), Pierre Drieu la Rochelle (1893–1945), Georges Braque (1882–1963) und Pablo Picasso (1881–1973); vermutlich unterhielt er auch Beziehungen zur Résistance. Die Tagebuchaufzeichnungen aus dieser Zeit, die 1949 u. d. T. „Strahlungen“ publiziert wurden, sind ein bedrückendes, weltweit beachtetes und wiederum sehr unterschiedlich beurteiltes Dokument des Lebens und Überlebens in einem politischen und ethischen Ausnahmezustand. In den ihnen zugehörigen „Kaukasischen Aufzeichnungen“ über eine von Oktober 1942 bis Januar 1943 unternommene Erkundungsfahrt an die Ostfront äußern sich Empörung und Scham über die dort verübten Massenmorde. In den „Strahlungen“ sprach Jünger von

einem Verbrechen, das vom gegenwärtigen Menschengeschlecht nicht wieder gesühnt werden könne.

Umstrittener Autor der Nachkriegszeit

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Jünger von der britischen Besatzungsmacht mit Publikationsverbot belegt, das nach seiner Übersiedlung von Kirchhorst in das von Frankreich besetzte württembergische Ravensburg 1948 aufgehoben wurde. 1949 erschien neben „Strahlungen“ der Roman „Heliopolis“, ein theologisch grundiertes Werk, das die Zeit des Staatsterrors und der Judenverfolgung (im Roman sind es Parsen) reflektiert. Wurde das Buch beim Erscheinen mit Thomas Manns (1875–1955) „Doktor Faustus“ (1947) gleichgestellt, so nahm die Kritik an Jünger allmählich zu. Sie entzündete sich an seinen Kriegsbüchern und politischen Schriften aus den 1920er Jahren, aber auch an seiner reservierten Haltung gegenüber der Demokratie, die sich in dem Essay „Der Waldgang“ (1951) zeigte.

Mit zeitkritischen und geschichtsphilosophischen Essays, Reisetagebüchern und einem Buch über Erfahrungen mit Drogen („Annäherungen“, 1970), mit seinen seit 1965 entstandenen Tagebuchreflexionen „Siebzig verweht“ (5 Bde., 1980–1997) und zivilisationskritischen Erzählungen und Romanen wie „Gläserne Bienen“ (1957) und „Eumeswil“ (1977) gewann Jünger eine kleine, aber treue Leserschaft vorwiegend konservativer Einstellung, doch wurde er auch von Linksintellektuellen mit Faszination rezipiert. Bundeskanzler Helmut Kohl (1930–2017) und Staatspräsident François Mitterrand (1916–1996) erkannten in ihm einen herausragenden Repräsentanten der deutsch-französischen Kriegs- und Versöhnungsgeschichte. Bei seiner Beerdigung wurde bekannt, dass Jünger im September 1996 zum katholischen Glauben konvertiert war.

Zu Weihnachten 1908 hatte Jünger von seinem Vater einen Käferkasten samt Fangausrüstung und Bestimmungsbuch geschenkt bekommen und war von da an zeitlebens, auch in den Kriegsjahren, als Käfersammler tätig, worüber sein Buch „Subtile Jagden“ (1967) handelt. Sein beträchtliches Fachwissen wurde von Entomologen durch die Benennung mehrerer neu entdeckter Insektenarten nach Jünger (z. B. *Trachydora juengeri* und *Cleptes juengeri*) gewürdigt.

Jüngers Bücher wurden in viele Sprachen übersetzt und fanden v. a. in Frankreich und Italien schon früh große Wertschätzung. Zwischen 1956 und 1967 wurde er sieben Mal für den Literaturnobelpreis vorgeschlagen. Indessen blieb er in dem von Autoren der „Gruppe 47“ dominierten Literaturbetrieb der Bundesrepublik ein Außenseiter. Auch im universitären Literaturunterricht wurde er lange Zeit abwertend als Kriegsschriftsteller behandelt. Erst in den 1980er Jahren begann im akademischen und feuilletonistischen Bereich eine breitere und offenere Rezeption, die nicht von allen Vorbehalten abrückte, aber allmählich begann, die epochale Repräsentanz und die unverwechselbare literarische Qualität von Jüngers Werk anzuerkennen, analytisch zu nutzen und literaturgeschichtlich zu würdigen.

Auszeichnungen

1914 Eisernes Kreuz II. Klasse (1916 I. Klasse)
1917 Preußischer Hausorden von Hohenzollern Ritterkreuz mit Schwertern
1918 Verwundetenabzeichen in Gold
1918 Pour le Mérite (militärische Klasse)
1956 Literaturpreis der Stadt Bremen für „Am Sarazenturm“
1956 Kulturpreis der Stadt Goslar
1959 Großes Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland (1977 mit Stern, 1985 mit Stern und Schulterband)
1960 Ehrenbürger der Gemeinde Wilflingen (Württemberg)
1960 Ehrengabe des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e. V.
1965 Ehrenbürger der Stadt Rehburg (Niedersachsen)
1965 Immermann-Preis der Stadt Düsseldorf
1970 Freiherr-vom-Stein-Medaille in Gold der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.
1973 Literaturpreis der Akademie Amriswil (Kanton Thurgau)
1974 Schiller-Gedächtnispreis des Landes Baden-Württemberg
1977 Aigle d'Or der Stadt Nizza
1979 Médaille de la Paix (Friedensmedaille) der Stadt Verdun
1980 Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg
1981 Prix Europa-Littérature der Fondation Internationale pour le Rayonnement des Arts et des Lettres
1981 Prix Mondial der Fondation Simone et Cino del Duca, Paris
1981 Goldmedaille der Humboldt-Gesellschaft
1982 Goethe-Preis der Stadt Frankfurt
1983 Ehrenbürger der Stadt Montpellier
1983 Premio Circeo der Associazione Amicizia Italo-Germanica
1986 Premio Mediterraneo
1986 Bayerischer Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst
seit 1986 Ernst-Jünger-Preis für Entomologie des Landes Baden-Württemberg (dreijährlich)
1987 Premio di Tevere, Rom
1989 Dr. h. c., Universität des Baskenlandes, Bilbao
1990 Oberschwäbischer Kunstpreis
1991 Ritter des Ordens Alexander der Große, Paris
1993 Großer Preis der Jury der Kunstbiennale, Venedig
1993 Robert-Schuman-Preis der Alfred-Toepfer-Stiftung F.V.S.
1995 Dr. h. c., Universität Complutense Madrid
1995 Ehrenmitglied der Deutschen Gesellschaft für allgemeine und angewandte Entomologie
1997 Ernst-Jünger-Stiftung der Kreissparkasse Biberach (weiterführende Informationen)
1999 Jünger-Haus, Wilflingen (weiterführende Informationen)
2016 Hieracium juengeri (Habichtskraut)

Quellen

Nachlass:

Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar. (Manuskripte, Korrespondenzen, Dokumente) (weiterführende Informationen)

Weitere Archivmaterialien:

Jünger-Haus, Wilfingen (Württemberg). (Wohn- u. Arbeitsräume, Bibliothek, Käfersammlung) (weiterführende Informationen)

Werke

Romane und Erzählungen:

Sturm, 1923.

Afrikanische Spiele, 1936.

Auf den Marmorklippen, 1939, Mit Materialien zu Entstehung, Rezeption und Debatte, hg. v. Helmuth Kiesel, 2017.

Heliopolis. Rückblick auf eine Stadt, 1949.

Die Eberjagd, 1952.

Besuch auf Godenholm, 1952

Gläserne Bienen, 1957.

Die Zwille, 1973.

Eumeswil, 1977.

Aladins Problem, 1983.

Eine gefährliche Begegnung, 1985.

Tagebücher:

In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers, 1920,⁴⁸2012, Historisch-kritische Ausgabe der gedruckten Fassungen, hg. v. Helmuth Kiesel, 2 Bde., 2013.

Kriegstagebuch 1914–1918, hg. v. Helmuth Kiesel, 2010.

Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen, 1925.

Feuer und Blut, 1925.

Gärten und Straßen, 1942.

Myrdun. Briefe aus Norwegen, 1943.

Atlantische Fahrt, 1947, Neuaufl. 2013.

Ein Inselfrühling, 1948.

Strahlungen, 1949, Historisch-kritische Ausgabe, hg. v. Johanna van de Löcht/
Helmuth Kiesel, 3 Bde., 2022.

Am Sarazenturm, 1955.

Jahre der Okkupation, 1958.

Siebzig verweht, 5 Bde., 1980–1997.

Essaybände:

Der Kampf als inneres Erlebnis, 1922.

Das abenteuerliche Herz. Aufzeichnungen bei Tag und Nacht, 1929.

Der Kampf um das Reich, 1929.

Die totale Mobilmachung, 1930.

Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt, 1932.

Blätter und Steine, 1934.

Das abenteuerliche Herz. Figuren und Capriccios, 1938.

Der Friede. Ein Wort an die Jugend Europas und an die Jugend der Welt, 1945.

Sprache und Körperbau, 1947.

Über die Linie, 1950.

Am Kieselstrand, 1951.

Der Waldgang, 1951.

Der gordische Knoten, 1953.

Das Sanduhrbuch, 1954.

Rivarol, 1956.

An der Zeitmauer, 1959.

Der Weltstaat, 1960.

Sgraffiti, 1960.

Typus, Name, Gestalt, 1963.

Dezember. Bois de Noël, 1964.

Grenzgänge. Essays. Reden. Träume, 1966.

Subtile Jagden, 1967.

Ad hoc, 1970.

Annäherungen. Drogen und Rausch, 1970.

Träume. Nocturnes, 1970.

Zahlen und Götter. Philemon und Baucis. Zwei Essays, 1974.

Maxima-Minima, Adnoten zum „Arbeiter“, 1983.

Autor und Autorschaft, 1984.

Zwei Mal Halley, 1987.

Die Schere, 1990.

Serpentara, 1991.

Prognosen, 1993.

Weißer Nächte, 1997.

Zur Geiselfrage. Schilderung der Fälle und ihre Auswirkungen, hg. v. Sven Olaf Berggötz, 2011.

Gespräche im Weltstaat. Interviews und Dialoge 1929–1997, hg. v. Rainer Barbey/Thomas Petraschka, 2019.

Werkausgabe:

Sämtliche Werke in 18 Bänden und 4 Supplementbänden, 1978–2003, Taschenbuchausg. 2015.

Briefe:

Ernst Jünger/Stefan Andres. Briefe 1937–1970, hg. u. komm. u. mit einem Nachw. v. Günther Nicolini, 2007.

Alfred Baeumler/Ernst Jünger. Mit einem Anhang der überlieferten Korrespondenz und weiterem Material, hg. v. Ulrich Fröschle/Thomas Kuzias, 2008.

Gottfried Benn/Ernst Jünger. Briefwechsel 1949–1956, hg., komm. u. mit einem Nachw. v. Holger Hof, 2006.

Ernst Jünger/Martin Heidegger. Briefwechsel 1949–1975, hg., komm. u. mit einem Nachw. vers. v. Günter Figal, 2008.

Ernst Jünger/Friedrich Hielscher. Briefe 1927–1985, hg., komm. u. mit einem Nachw. v. Ina Schmidt/Stefan Breuer, 2005.

Ernst Jünger/Gerhard Nebel. Briefe 1938–1974, hg., komm. u. mit einem Nachw. v. Ulrich Fröschle/Michael Neumann, 2003.

Briefe an Sophie Dorothee und Clemens Podewils, in: Sinn und Form (2006), S. 43–59.

Ernst Jünger/Albert Renger-Patzsch, Briefwechsel 1943–1966 und weitere Dokumente, hg. v. Matthias Schöning/Bernd Stiegler/Ann Wilde/Jürgen Wilde, 2010.

Luise Rinser/Ernst Jünger. Briefwechsel 1939–1944. Mit einem einleitenden Essay v. Benedikt Maria Trappen, 2016.

Ernst Jünger/Rudolf Schlichter, Briefe 1935–1955, hg., komm. u. mit einem Nachw. v. Dirk Heißeher, 1997.

Ernst Jünger/Carl Schmitt, Briefe 1930–1983, hg., komm. u. mit einem Nachw. v. Helmuth Kiesel, 1999.

Ernst Jünger/Gershom Scholem, Briefwechsel 1975–1981. Mit einem Essay v. Detlev Schöttker „Vielleicht kommen wir ohne Wunder nicht aus.“ Zum Briefwechsel Jünger–Scholem, in: Sinn und Form (2009), H. 3, S. 293–308.

Ernst Jünger/Dolf Sternberger, Briefwechsel 1941–1942 und 1973–1980. Mit Kommentaren v. Detlev Schöttker/Anja S. Hübner, in: Sinn und Form (2011), H. 4, S. 448–473.

Ernst Jünger/Joseph Wulf, Der Briefwechsel 1962–1974, hg. v. Anja Keith/Detlev Schöttker, 2019.

Gretha Jünger/Ernst Jünger, Einer der Spiegel des Anderen. Briefwechsel 1922–1960, hg. v. Anja Keith/Detlev Schöttker, 2021.

Bibliografien:

Bibliographie der Werke Ernst Jüngers, begr. v. Hans Peter des Coudres, erw. Neuausg. 1996.

Nicolai Riedel, Ernst-Jünger-Bibliographie. Wissenschaftliche und essayistische Beiträge zu seinem Werk, 2 Bde., 2003/16.

Tobias Wimbauer, Personenregister der Tagebücher Ernst Jüngers, ³2010.

Literatur

Lothar Baier, Ernst Jünger und Weimar, in: Streit-Zeit-Schrift, Heft VI,1 v. September 1968, S. 33 f.

Heinz Ludwig Arnold (Hg.), edition text+kritik 105/106: Ernst Jünger, 1990.

Martin Meyer, Ernst Jünger, 1990.

Peter Koslowski, Der Mythos der Moderne. Die dichterische Philosophie Ernst Jüngers, 1991.

Lutz Hagestedt (Hg.), Ernst Jünger. Politik – Mythos – Kunst, 2004.

Helmuth Kiesel, Ernst Jünger. Die Biographie, 2007. (P)

Heimo Schwilk, Ernst Jünger. Ein Jahrhundertleben, 2007.

Peter Trawny, Die Autorität des Zeugen. Ernst Jüngers politisches Werk, 2009.

Heimo Schwilk, Ernst Jünger. Leben und Werk in Bildern und Texten, 2010. (P)

Thomas Amos, Ernst Jünger, 2011.

Jörg Magenau, Brüder unterm Sternenzelt. Friedrich Georg und Ernst Jünger. Eine Biographie, 2012.

Albert C. Eibl, Der Waldgang des „Abenteuerlichen Herzens“. Zu Ernst Jüngers Ästhetik des Widerstands im Schatten des Hakenkreuzes, 2020.

Ingeborg Villinger, Gretha Jünger. Die unsichtbare Frau, 2020.

Norbert Dietka, Ernst Jünger. Vom Weltkrieg zum Weltfrieden. Die Genese eines Sinneswandels, 2021.

Norbert Dietka, Ernst Jünger und Carl Schmitt. Eine ambivalente Beziehung, 2023.

Dokumentarfilm:

In den Gräben der Geschichte. Der Schriftsteller Ernst Jünger, KR.Film/rbb/arte 2019, Buch u. Regie: Falko Korth.

Onlineressourcen

Jünger-Haus Wilfingen. (Tabellarischer Lebenslauf; P)

Ernst-Jünger-Stiftung der Kreissparkasse Biberach. (P)

Helmut Böttiger, Ernst Jünger. „Strahlungen“. Ganz hart am Nichts, in: Deutschlandfunk v. 18.12.2022. (Text u. Podcast)

Vernetzte Angebote der Deutschen Biographie.

Porträts

Lithografie v. Emil Stumpp (1886–1941), 1929, Deutsches Historisches Museum, Berlin. (Onlineressource)

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Rudolf Schlichter (1890–1955), um 1929/30, Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie. (Onlineressource)

Gemälde (Öl/Leinwand) v. A. Paul Weber (1893–1980), um 1936, A.-Paul-Weber-Haus, Ratzeburg.

Gemälde (Öl/Leinwand) v. Rudolf Schlichter (1890–1955), 1937, Privatbesitz.

Büste v. Arno Breker (1900–1991), 1981, Jünger-Haus, Wilflingen.

110-Pfennig-Sonderbriefmarke der Deutschen Post, 1998, Entwurf v. Antonia Gräschberger (geb. 1958).

Büste v. Wolf Ritz (1920–2008), Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar.

Fotografien, 1986–1993, Digitales Bildarchiv des Bundesarchivs.

Autor

→Helmuth Kiesel (Heidelberg)

Empfohlene Zitierweise

Kiesel, Helmuth, „Jünger, Ernst“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.03.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/118558587.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

30. April 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
